"Erst wenn Sie zurückstecken [...]"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 1: **Im neuen Jahr mehr Lebensqualität!**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Das Argument

«Habt ihr das schon gehört? Die Liegenschaft Eigerstrasse 24 soll nun doch endgültig abgerissen werden», verkündete Röbi im Spunten. Die Runde geriet sofort in Bewegung.

«Es geht ja schon lange das Gerücht, den Mietern sei gekündigt worden», meinte This. «Die Hälfte der Wohnungen soll ja bereits leerstehen.»

«Schade um den schönen Jugendstilbau; sehr massiv gebaut, mit zweckmässiger Raumaufteilung, und erst noch zinsgünstig. Daraus hätte man sicher etwas machen können», kommentierte Schnägg die Nachricht.

«Unsinn!» schalt Ueli, der an der ETH studierte und diesbezüglich über einige Sachkenntnis verfügte. «Der Bau darf gar nicht abgebrochen werden, weil er vor 1920 entstanden ist und daher unter Denkmalschutz fällt.»

«Irrtum, mein Lieber!» erwidert Röbi. «Die Abbruchgenehmigung liegt jetzt vor. Ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen. Auf dem Baubüro, wo ich, wie ihr wisst, gerade meine Lehrzeit beendigt habe, hat man sie mir gezeigt. Vermutlich fürchtete man auf der Baudirektion, dass eine Ablehnung des Baugesuchs ansehnliche Entschädigungsforderungen von seiten des Bauherrn nach sich gezogen hätte.»

«Klever sind sie ja, das muss man ihnen lassen!» bemerkte This bitter. «Mit den erforderlichen Mitteln im Hintergrund überrollt so ein Abbruchtrax sogar mühelos den Paragraphenwald.»

«Halt! Das will ich nicht gehört haben!» rief Züff, der Spassvogel in der Runde, mit abwehrender Gebärde dazwischen. «Ihr dürft nicht immer alles nur niederreissen! Wenn diese Leute etwas abbrechen, so wissen sie schon, wofür es gut ist. Nehmt euch einmal ein Beispiel an ihnen: sie wollen ja nur aufbauend wirken. Und da wir keinen Krieg gehabt haben, müssen sie sich eben ihre Baulücken selber schaffen, versteht ihr?»

Alle lachten, griffen zu den Biergläsern und versuchten, den gleichzeitig in der Kehle würgenden Aerger hinunterzuspülen.

«Aber im Ernst: dagegen sollte man doch etwas tun», sagte Röbi nach einer Weile in das betretene Schweigen. «Ich meine, man kann doch nicht tatenlos zusehen, wie hier auf Biegen und Brechen —»

«Besser gesagt: Abbrechen», warf Züff scherzhaft ein.

«— der Verödung unserer Altstadt noch mehr Vorschub geleistet wird», fuhr Röbi unbeirrt fort.

«Was soll man machen? Das ist nun einmal der Lauf der Welt. Wer hier das Sagen hat, setzt sich eben durch», antwortete Schnägg und zuckte resignierend mit den Achseln.

«Aber so kenn' ich euch ja gar nicht. Das ist doch sonst nicht eure Art. Habt ihr nicht voriges Jahr durch euren Einspruch den Zumpelsee vor dem Zugeschüttetwerden mit den Abfällen einer Kehrichtdeponie gerettet?» fragte Röbi.

«Das war relativ leichter. Da hatten wir es mit dem unsinnigen Entscheid einer Behörde zu tun, der in der ganzen Oeffentlichkeit auf Ablehnung stiess», antwortete Ueli, «währenddem der Abbruch eines Hauses, selbst wenn er eine hässliche Lücke in das Stadtbild reisst, als Privatsache betrachtet wird. Aber ich glaube, Röbi hat recht: wir sollten wenigstens versuchen, durch eine Demonstration auf das Problem aufmerksam zu machen.»

«Nur so ein Demonsträtiönchen?» fragte Röbi, wobei man seinem Tonfall die Enttäuschung anmerkte. «Damit erreicht man so gut wie nichts. Keinen Hund werdet ihr damit hinterm Ofen hervorlocken. Ueberlegt einmal: eine Hausbesetzung wäre dagegen ungleich wirksamer.»

Der Vorschlag fand, nach einigem Zögern, begeisterte Zustimmung in der Runde, und man schied, nachdem man sich gegenseitig versichert hatte, unverzüglich das Haus in der Eigerstrasse 24 zu besetzen, sobald es dort Anzeichen für einen bevorstehenden Abbruch gebe, in Einmütigkeit voneinander.

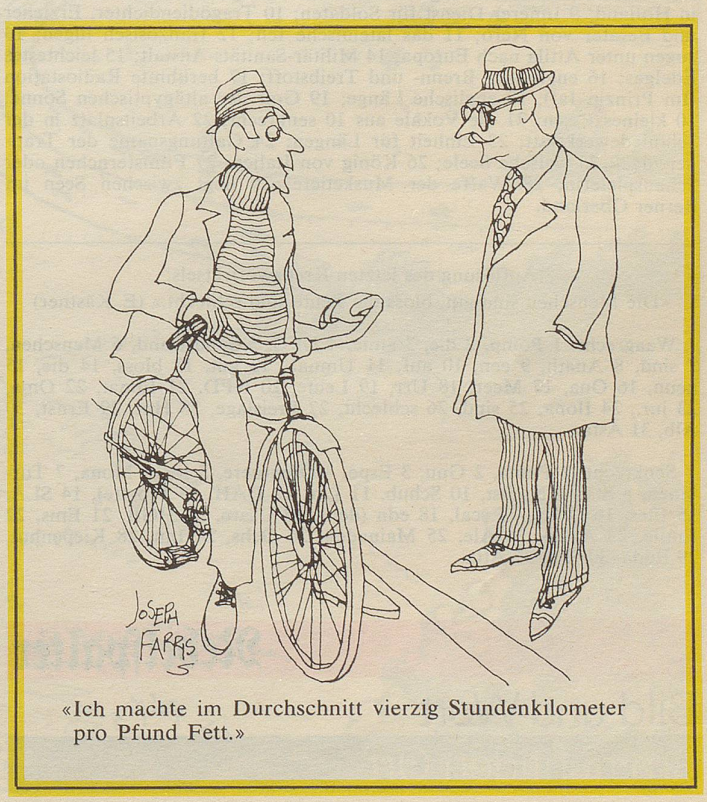
Nur Röbi blieb noch eine Weile am Tisch sitzen, um in aller Ruhe sein Bierglas leerzutrinken. Bis auch er sich schliesslich erhob und seine taumelnden Schritte hinüber zur Telephonzelle lenkte.

«Hallo, Chef? Ich bin's, Röbi Näf», flüsterte er in die schwarze Muschel des Hörers. «Ich glaube, ich hab' sie endlich soweit. Sie haben angebissen. Ja, der Vorschlag, eine Hausbesetzung durchzuführen, hat gezündet. Morgen schon können Sie mit Ihren Abbruchbaggern in der Eigerstrasse vorfahren. Niemand wird Sie deswegen verurteilen. Dem Baudirektor und der Presse können Sie mit gutem Gewissen erzählen, Sie hätten einer geplanten Hausbesetzung zuvorkommen müssen. Das nimmt Ihnen jeder ab. Kein schlechter Einfall, nicht wahr? Hoffentlich vergessen Sie nicht, dass er von mir stammte. Ich meine: Sicher werden Sie die mir gegenüber ausgesprochene Kündigung vor der RS nochmals prüfen . . . Vielen Dank. Aber lassen Sie mich nicht zu lange warten.»

Früh morgens um 5 Uhr rollten die Abbruchmaschinen in die Eigerstrasse wie Panzer, die vor einer feindlichen Stellung Position bezogen. Für die fünf Mieter, die das Abbruchobjekt noch bewohnten und durch die Aktion aus dem Schlaf geschreckt wurden, standen Möbelwagen bereit. Weniger als Zeichen einer menschlichen Regung, sondern im Interesse eines reibungslosen Ablaufs dieses aufsehenerregenden Vorgangs.

Zwei Stunden später war das Zerstörungswerk beendet.

«Erst wenn Sie zurückstecken geht es mit Ihnen vorwärts. Richtig aufwärts geht's erst wenn es mit Ihnen etwas abwärts geht.»



«Ich machte im Durchschnitt vierzig Stundenkilometer pro Pfund Fett.»